„Das Lied der Rechtschaffenen ist ein Gebet"

Das neue deutsche Gesangbuch erscheint

Immer wieder wurde danach gefragt, die Gemeinden warten geradezu sehnsüchtig darauf: Was lange währt, wird endlich gut – nach Jahren intensiver Arbeit erscheint zum Jahresende das neue deutsche Gesangbuch der Kirche.

Über ein Vierteljahrhundert diente uns das alte, blaue Buch. Die Texte sind uns so vertraut, daß einige Zitate sogar zu geflügelten Worten wurden. Als weltweit das neue Gesangbuch der Kirche herausgegeben wurde, durften auch wir im deutschsprachigen Raum dieses Buch neu gestalten. Durch Veränderungen der deutschen Sprache kam es im Laufe der Zeit zu Verschiebungen in der Bedeutung einzelner Begriffe, die es jungen Leuten schwermachen, Zugang zu manchen alten Texten zu finden. Außerdem hat sich die Organisation der Kirche in manchen Bereichen geändert; so gibt es beispielsweise den gemeinsamen Teil der Sonntagsschule nicht mehr, und daher finden wir auch kaum noch Gelegenheit, die typischen Lieder der Sonntagsschule zu singen.

In vielen Pfählen wurden damals Komitees gegründet. Dutzende von Brüdern und Schwestern aus dem ganzen deutschen Sprachraum leisteten wertvolle Beiträge zu diesem Projekt. Schließlich sammelte ein Komitee unter Weisung der Gebietspräsidentschaft alle Vorschläge und wertete sie aus. Es ist kaum zu beschreiben, mit welcher Sorgfalt und welchem Sachwissen die Komiteemitglieder zu Werke gingen. Immer wieder wurde geändert und ausprobiert, immer wieder gab es neue Informationen. Sogar Recht und Gesetz spielten eine wichtige Rolle, wenn es um das Urheberrecht an einem Notensatz oder einem Text ging.

Wie sieht also das neue Gesangbuch aus?

Mit 210 Liedern ist es etwas kürzer als das alte Buch. Es hat einen umfangreichen Index und ausführliche Hinweise zum Gebrauch des Gesangbuchs. Der Index dient nicht nur dazu, ein bestimmtes Lied schnell zu finden, sondern er bietet auch ein Stichwortverzeichnis sowie Schriftstellenhinweise zu jedem Lied und macht damit das Gesangbuch zu einem guten Hilfsmittel bei der Vorbereitung von Ansprachen und Unterrichtslektionen.

Über die Hinweise zum Gebrauch des Gesangbuchs werden sich besonders diejenigen Gesangsleiter und Dirigenten freuen, die noch nicht sehr erfahren sind. Hier gibt es Anregungen zur Auswahl der Lieder, zu Variationen für den Chorgesang, eine Anleitung für Dirigenten und Hinweise zu vielen weiteren Themen.

Manch ein altvertrautes Lied ist im neuen Gesangbuch nicht mehr vertreten. Dafür sind aber sehr schöne neue Lieder aufgenommen worden, die weltweit in allen Sprachen gesungen werden und sicher bald einen festen Platz in unserem Gemeindegesang haben werden. An anderen Liedern sind notwendige Änderungen im Text oder im Notensatz vorgenommen worden. Das Evangelium ist auf der ganzen Welt gleich, und so soll es auch mit den Liedern sein, die überall in der Kirche gesungen werden.

Das neue Gesangbuch ist aber nicht nur international. Aus dem reichen Liedgut des gesamten deutschen Sprachraums sind viele schöne Lieder ausgesucht worden, die zur Lehre der Kirche passen und es auch dem deutschsprachigen Europäer ermöglichen, sich seiner eigenen kulturellen Wurzeln zu erfreuen.

Natürlich kann ein Buch wie dieses kaum jemals alle Wünsche und Erwartungen erfüllen – zu zahlreich sind die Wünsche, zu vielschichtig die Überlegungen. Wir können jedoch sicher sein, daß alle Beteiligten sich große Mühe gegeben haben, und daß am Ende ein gutes Gesangbuch entstanden ist, an dem wir viel Freude haben werden.

So gilt nun unser Dank all den Schwestern und Brüdern, die einen Beitrag zum Gelingen dieses Werkes geleistet haben. Das neue Gesangbuch wird die Grundsätze des Evangeliums in Herz und Gedächtnis vieler Menschen verankern.

„Meine Seele erfreut sich am Lied des Herzens; ja, das Lied der Rechtschaffenen ist ein Gebet zu mir, und es wird ihnen mit einer Segnung auf ihr Haupt beantwortet werden." (LuB 25:12.)

Ihre Gebietspräsidentschaft

MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Basel



Anna Schüpbach
Schweiz-Mission
Zürich

Zweig Thun



Sabine Gerber
Tempelplatz
Salt Lake City

Gemeinde Zollikofen



Thomas Jakob
Elfenbeinküste-
Mission Abidjan



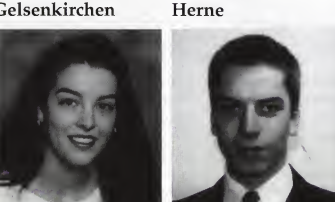
Regula Koch
Tempelplatz
Salt Lake City



Laudiceia Sena
Portugal-Mission
Porto

PFAHL DORTMUND

Gemeinde Gelsenkirchen / **Gemeinde Herne**



Dana Kadlec
Tschechien-Mission
Prag

Falko Riebe
England-Mission
London-Süd

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Celle



Andreas Homann
England-Mission
Manchester

PFAHL MÜNCHEN



Gemeinde München 1



Ulrike I. Kaiser
Frankfurt-Tempel

DISTRIKT SALZBURG

Gemeinde Flachgau



Mario Vallon
Frankreich-Mission
Paris

Erster Spatenstich für den Tempel in Ecuador

GUAYAQUIL, ECUADOR

Der Tempel ist „ein greifbarer Beweis für unsere Gewißheit, daß es ein Leben nach dem Tode gibt", sagte Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf, der bei der Spatenstichfeier für den Guayaquil-Tempel in Ecuador den Vorsitz führte.

Zwar konnten lediglich die Pfahlpräsidenten mit Ehefrau und einige wenige geladene Gäste der Feier unmittelbar beiwohnen, doch verfolgten 10446 Menschen im nahen Stadion von Guayaquil über Rundfunk die Vorgänge auf dem Tempelgrundstück. Manche Pfahlpräsidenten aus weit entfernten Städten waren bis zu 12 Stunden mit dem Autobus unterwegs gewesen.

Elder Scott sagte: „[Im Tempel] werden unsere Söhne und Töchter für die Ewigkeit an uns gesiegelt. Und dieses große und unglaublich wichtige Werk können wir nicht allein für die Lebenden tun, sondern stellvertretend können wir die selben heiligen Handlungen für unsere Vorfahren vollziehen, die sich der Segnungen des Evangeliums nicht erfreuen konnten, als sie selbst auf Erden wandelten."

Er rief alle Mitglieder auf: „Bereiten Sie sich geistig darauf vor, in den Tempel zu gehen. Nutzen Sie die Bauzeit des Tempels dazu, Ihre Vorfahren zu ermitteln. Es ist gar nicht schwer, sich in der Gemeinde bzw. im Zweig erklären zu lassen, wie man die Namen der Vorfahren vorbereitet; und dann, wenn der Tempel hier in Guayaquil geweiht ist, können wir hineingehen und die Arbeit für diese Vorfahren verrichten."

Das Vorhaben, in Guayaquil einen Tempel zu bauen, war vor 14 Jahren von Präsident Gordon B. Hinckley, damals ein Ratgeber Präsident Kimballs, bekanntgegeben worden.

PFAHL BERN

Multiregionale AE-Tagung

Man nehme einen vom Alltag etwas abgeschiedenen, leicht verträumten weil von Wald und saftigen Wiesen gesäumten Ort – beispielsweise die Jugendherberge Rudenberg ob Titisee-Neustadt im Schwarzwald – etwas mehr als 150 tatendurstige junge und junggebliebene Alleinstehende, eine Handvoll Kinder (37), ein Wetter, das dem Ansinnen des fröhlichen Haufens weitgehend entgegenkommt und Lagerleiter vom Kaliber einer Elsbeth und eines Werner Gysler aus Basel. Das Resultat dieser Mixtur ist eine Tagung der besonderen Art.

Als die ersten Lagerbesucher und -besucherinnen am Donnerstagnachmittag in der Herberge eintreffen, zeigt sich der Schwarzwald noch einmal von seiner winterlichen Seite. In schwachem Schneetreiben schleppen wir unser Gepäck den kurzen Weg hinauf, um uns im Empfangsraum aufzuwärmen und die Plakette mit unserem Namen entgegenzunehmen. Nun weiß jeder und jede, nach einem Blick auf das gelbe Rund, wie seine Gesprächspartnerin beziehungsweise sein Gesprächspartner heißt. Nach dem Abendessen wird die Tagung in „Jerusalem", so wurde der große Raum im Obergeschoß des geräumigen Hauses getauft, endlich offiziell eingeläutet. Als Überraschung werden gleich etliche Anwesende dazu ausersehen, ihren Pfahl auf witzige oder besinnliche Art vorzustellen. Insgesamt sind dreizehn Pfähle aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und sogar aus Italien (Milano) vertreten.

Der Freitag ist der Tag der Workshops. Der Angebote sind so viele, daß der einzelne den Überblick beinahe zu verlieren droht. Da gibt es die Möglichkeit mit Ton zu modellieren, Seide zu bemalen und etwas über das Leben der Pharaonen zu erfahren. Wer sich ausersehen fühlt, anderen gezielt zu dienen, der besucht den Erste-Hilfe-Kurs oder läßt sich etwas über Ernährung oder Streßbewältigung beibringen. Auch die Literatur und eine Lesung finden begeisterten Anklang.

Vielleicht würde es für die Kinder eine eintönige Angelegenheit, wären da nicht die „Lagereltern" Mägi und René Hofmann sowie Rosmarie und Günter Preller, die sich der wilden Schar der Fünf- bis Fünfzehnjährigen in zwei getrennten Gruppen annehmen. Das Anforderungsprofil der Lagereltern umschreibt Mägi Hofmann wie folgt: Sie müssen waschbar, dehnbar, kochecht, pflegeleicht, bügelfrei und imprägniert sein. Die Aktivitäten führen die Kinder und Jugendlichen und ihre frischgebackenenen „Eltern" denn auch in den noch gefrorenen Wald, ins feuchtfröhliche Hallenbad, auf den meist sonnigen Spielplatz, zum lustvollen Salzteigkneten, zum anspruchsvollen Basteln, zum Korbballspielen und in den Schwarzwald-Erlebnispark. Zur allgemeinen Entspannung können sich die Kids schließlich noch das Video „Die Schöne und das Biest" zu Gemüte führen. Die sehr anstrengende, aber auch freudevolle Arbeit der Lagereltern wird von den Alleinerziehenden der AEs sehr geschätzt und gewürdigt.

Der endlich frühlingshaft anmutende und wärmere Samstag ist der Tag der Ausflüge, die uns teils nach Titisee-Neustadt, teils in den Erlebnispark und, eine größere Gruppe, in die nahe gelegene Stadt Freiburg führen. Unter der kundigen Begleitung von Schwester Lydia Wolff aus der Gemeinde Freiburg lernen wir die Sehenswürdigkeiten der während des Zweiten Weltkriegs zu über achtzig Prozent zerstörten Stadt kennen, so etwa das alte Rathaus oder das wie durch ein Wunder von der Zerstörung verschont gebliebene Münster sowie die von Wassergräben durchzogene Innenstadt. Beim abendlichen Talente- und anschließenden Tanzabend findet der gelungene Tag seinen verdienten fetzigen Abschluß.

Der Sonntag beginnt mit einer wundervollen Zeugnisversammlung. Vielen Brüdern und Schwestern quillt das Herz über vor Freude und Dankbarkeit über die gute Zeit und die Nächstenliebe, die uns alle miteinander und mit dem himmlischen Vater verbindet. Da ist wohl niemand, der diese Versammlung ohne tiefe Eindrücke und Erinnerungen verläßt, und längst nicht alle Augen vermochten trocken zu bleiben. Nebst besinnlicher Entspannung, ausgedehnten Spaziergängen und Spielen gibt es an diesem schönen Sonntag noch die Möglichkeit, Firesides und der Übertragung der Generalkonferenz beizuwohnen, was von etlichen auch entsprechend genutzt wird.

Am Montag schließlich brechen einige Unentwegte nochmals auf, um sich der göttlichen Schönheit der Natur zu erfreuen. Ziel: der Trittes. Obwohl er sich noch fast völlig gefroren präsentiert, gibt er allen, besonders aber den Kindern, viel Anlaß zu Spaß und Freude, und den getauten Ufern entlang blikken sogar bereits ein paar Wasservögel den ausschwärmenden Besuchern neugierig entgegen. Nach dem Mittagessen, das wie alle übrigen kulinarischen Treffen von den Herbergsverwantwortlichen Ilke und Norbert Brendel sowie ihren helfenden „Geistern" köstlich inszeniert und zubereitet wird, heißt es Abschied nehmen, was jedoch nur zögernd geschieht. Viele Freundschaften wurden in den vergangenen Tagen neu erwärmt, viele neu geschlossen, und so fällt das Auseinandergehen nicht allen leicht. Wie auch immer, alle sind sich jedenfalls einig: Den Lagerleitern Werner und Elsbeth Gysler gebührt ein besonderes Dankeschön für die großartige Zeit, die Dank ihrer Liebe und Hingabe erst möglich geworden ist.

Charles Martin

„Wir müssen nach der Fähigkeit trachten, unsere Beweggründe, Wünsche, Gefühle und Neigungen zu heiligen, damit sie rein und heilig seien, damit unser Wille in allem dem Willen Gottes untertan sei und wir keinen eigenen Willen haben, außer den Willen unseres Vaters zu tun."

(Lorenzo Snow, *Journal of Discourses*, 20:189.)

Fahrt ins Blaue

Was erwartete uns dreizehn ältere Schwestern aus der Gemeinde Basel an jenem Tag? Eine freudige Überraschung nach der anderen!

Erstens schenkte uns der Himmel warmen hellen Sonnenschein trotz zweifelhafter Wetterprognose, zweitens standen eine liebe junge Schwester und vier Brüder mit ihren bequemen, blitzblanken Autos vor dem Gemeindehaus für uns bereit. Nach fröhlicher Begrüßung und der Bitte an den Vater im Himmel um seinen Schutz und Segen, hieß es: Einsteigen bitte! Abfahrt! – Nein, halt, noch nicht! Getränke und Knabbereien wurden zugeladen, damit ja niemand unterwegs Hunger und Durst leiden müsse!

Die Spannung wuchs: wohin geht die Reise? Bald führte die Straße durch lichtgrüne Wälder, durch Wiesen und Felder. Auf und ab ging es über sanfte Hügel; in der Ferne winkten blaugrüne Jurahöhen. Und das ganze herrliche, weite Land war übersät mit den leuchtendweißen Tupfern blühender Kirschbäume!

Unsere Reise führte zunächst nach Laufen mit einem kurzen Aufenthalt, um einen Eindruck von dem schönen historischen Städtchen zu erhalten. Dann ging es über Breitenbach auf die Passwanghöhe: eine herrliche Aussicht ringsum. Die Weiterfahrt über Balsthal, Langenbruck zum Chilchzimmersattel, dem nächsten Aussichtspunkt, war eine einzige Augenweide, desgleichen die Strecke nach Ober-Bölchen, wo wir



im heimeligen Gasthaus an liebevoll gedeckten Tischen bestens bewirtet wurden. Den größten Plausch (Spaß) hatte unsere älteste Schwester (95): Sie wurde von einem kräftigen Bruder vom Parkplatz ins Gasthaus getragen!

Gestärkt und fröhlich ging die Heimfahrt über den oberen Hauenstein, Wisen, Zeglingen, Oltingen, Gelderkinden, Buus-Maisprach – eine Route, die an landschaftlicher Schönheit keinen Wunsch offen ließ, traten doch nun auch Felsen und Burgen ins Blickfeld.

Sehr glücklich und zufrieden erreichten wir Birsfelden, wo der kleine Konvoi sich trennte, um alle Schwestern wieder nach Hause zu bringen. Dieser lange Nachmittag war ein wundervolles Geschenk für uns ältere Schwestern, aber auch ein Beweis der Liebe, derer, die diese Fahrt vorbereitet und durchgeführt haben.

Renate Pfleumer

PFAHL DÜSSELDORF

Regenmacher auf Europatour

An einem Freitag starteten die Scouts vom Stamm Ammon zu ihrem Sommerlager in Süd-Tirol. Es war ein warmer Sommerabend, und guter Stimmung begab man sich auf eine lange Nachtfahrt. Etwas übermüdet aber gesund kamen alle in den Morgenstunden im Vinschgau an. Der Lagerplatz lag auf 1600 Meter, mitten in der Natur, auf einer Almwiese mit zwei Kühen als Nachbarn, weit entfernt von der Zivilisation.

Am Nachmittag drehte sich das Wetter: es fing an zu regnen und regnete fast ununterbrochen bis Dienstagnachmittag. Hätten wir es nicht besser gewußt, wir hätten uns für echte Regenmacher halten können, denn auch auf den beiden letzten Lagern in diesem Jahr, in der Eifel und in Luxemburg, war der Regen unser ständiger Begleiter gewesen! Aber es gab Schlimmeres. Auf der Almwiese gab es nämlich keinen Platz, auch nur ein Zelt waagrecht aufzustellen, und so hielt uns nicht



nur das Glockenläuten der Kühe, sondern auch das Herunterutschen von den Iso-Matten wach!

Das Wetter brachte unsere Planung ein wenig durcheinander, trübte jedoch nicht unsere Stimmung. In den restlichen drei Tagen unternahmen wir noch eine Bergbesteigung, einen notwendigen Besuch im örtlichen Schwimmbad, und es wurden reichlich Scoutprüfungen absolviert. Außerdem können wir mit Recht von uns sagen, daß wir nicht nur Schönwetter-Scouts sind.

Rune Madrzejewski

Neue Westfälische, Nr. 187
Dienstag, 13. August 1996 FA 16 BI 18 LOKALES



Bei der Versammlung der Bielefelder Mormonen in der Ostapotheke im Jahr 1921 ließen sich die Mitglieder fotografieren.
Foto: NW

Mormonen feiern 100jähriges Bestehen

Taufe in Bächen und Hallenbädern

Bielefeld (sft). Vor hundert Jahren, am 31. Juli 1896, tauften amerikanische Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage – landläufig auch „Mormonen" genannt – die erste Mormonin in Bielefeld: Auguste Spilker. In diesem Jahr feiert die Bielefelder Religionsgemeinschaft ihr 100jähriges Bestehen.

430 Mitglieder zählt die Gemeinde heute in Bielefeld. Den Namen verdankt sie dem Buch Mormon, das sie neben der Bibel als heilige Schrift versteht. Gegründet wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage am 6. April 1830 von sechs Mitgliedern im amerikanischen Fayette im Staat New York. Sie ist bis heute auf acht Millionen Mitglieder angewachsen. Die Mormonen verzichten auf Alkohol, Nikotin und Kaffee. Bezahlte Priester gibt es nicht, ihr Amt ist ehrenamtlich.

Über die Entwicklung in Bielefeld gibt die Gemeindechronik Aufschluß. 1907 gab es hier 55 Mormonen. Aus dem Jahr 1913 berichtet der Gemeindechronist über die Sonntagsschule: „Als wir gerade bei der Klasse waren, kam ein großer Geheimpolizist in die Tür. Der ‚Geheime' konnte nichts beanstanden. Der ‚Geheime' sagte keinen Ton zu jemandem. Ich denke, wir werden hier eine gute Entwicklung haben, wenn uns die Polizei nicht hinauswerfen wird."

Hinausgeworfen wurden die Mormonen nicht, aber nach dem 2. Weltkrieges wanderten rund 100 Bielefelder Mormonen wegen der schlechten Versorgungslage in die USA aus (vornehmlich Utah). In den 60er und 70er Jahren stabilisierte sich die Situation der Gemeinde. Bis 1974 der Grundstein für das erste eigene Gemeindehaus an der Hainteichstraße gelegt wurde, versammelten sich die Mormonen in gemieteten Räumen und tauften Gläubige in Bächen, Teichen und Hallenbädern.

Anläßlich des 100jährigen Bestehens feiert die Gemeinde ein Familienfest am Samstag, 17. August, von 15 bis 20 Uhr. Am Freitag, 30. August, lädt sie um 19.30 Uhr zu einem Orgelkonzert ein. Am 8. September wird ein Festgottesdienst (Beginn 10.30 Uhr) gefeiert, der vom derzeitigen Bischof Ernst Rehse geleitet wird. Der Enkelsohn von Auguste Spilker wird als Festredner erwartet. Alle Veranstaltungen finden in der Hainteichstraße 8 statt.





Ein unvergeßlicher Abend

Mit einem Verwöhnabend wollten die Jungen Alleinstehenden Erwachsenen aus Dresden ihrer Gemeinde einmal Dankeschön sagen.

Caféhaus-Musik lockte die zahlreichen Gäste in die festlich geschmückte Mehrzweckhalle. Ein kleines Unterhaltungsprogramm mit Sketchen, Musikstücken und Liedern leitete den Abend ein. Freundliche Kellner nahmen Bestellungen entgegen und servierten selbstzubereitete Gerichte. Danach konnte sich jeder an einem Musikquiz beteiligen und zu Disko-Klängen tanzen.

Auch an die kleinen Gäste hatte man gedacht: sie unterhielten sich mit Spielen und Videos.

Weil die Jungen Alleinstehenden Erwachsenen bei der Vorbereitung und am Programm viel Spaß hatten, war es besonders für sie ein unvergeßlicher Abend.

Esther Heller

PFAHL HANNOVER

100 Jahre Heilige der Letzten Tage in Bielefeld



Gemeinde Bielefeld 1996: Hundert Jahre jung

Seit 1896 gibt es Mitglieder der Kirche in Bielefeld. In der Ausgabe Nr. 28 des *Stern* wird beschrieben, wie ein Bruder Linck die dortigen Mitglieder besucht. Grund genug, um nach einhundert Jahren, ein Jubiläum zu feiern.

Dazu wurden zwei Komitees berufen, das eine, um eine Chronik dieser hundert Jahre zu erstellen, das andere, um die feierlichen Veranstaltungen zu planen, mit denen wir diesen Anlaß begehen wollten. Diese Feierlichkeiten sollten über das ganze Jahr verteilt sein, um vielen Menschen die Möglichkeit zu geben, daran teilzuhaben.

Es gab eine Ausstellung auf der WISA, einen Missionstag, ein Familienfest, ein Orgelkonzert, einen Musical-Abend und einen Festgottesdienst.

Während diese Veranstaltungen geplant wurden und stattfanden, arbeitete das andere Komitee fieberhaft daran, die Chronik fertigzustellen; sie sollte bis zum Festgottesdienst, dem Höhepunkt des Jahres, erscheinen.

Die Mitglieder der Gemeinde stellten Fotos und Aufzeichnungen zur Verfügung. Besonders die Tagebücher und Bilder der verstorbenen Schwester Elisabeth Upmeier waren sehr hilfreich. Pünktlich wurde das 147 Seiten umfassende Werk fertiggestellt.



Auf der Wirtschaftsmesse WISA, die in der Nähe von Bielefeld stattfand, gab es einen Stand, der die Kirche vorstellte. Besonders die genealogische Forschungsarbeit wurde herausgestellt. Der Computer, mit dessen Hilfe man nach seinen Vorfahren suchen konnte, war für die Besucher besonders interessant.

Zum Missionstag waren Missionare aus anderen Gemeinden angereist, um die Bielefelder tatkräftig zu unterstützen und ihren Mitbürgern das Evangelium bekanntzumachen. Begeistert waren alle bei der Sache.

Zum Familienfest der Gemeinde begrüßte die Gäste strahlender Sonnenschein. Sonnenschirme spendeten Schatten, bunt dekorierte Tische und Stühle rundeten das fröhliche Bild ab. Spiele und Musik, gutes Essen und weitere Attraktionen sorgten für einen wunderschönen Nachmittag, bei dem wir auch des Weges kommende Besucher begrüßen konnten.

Wunderbar war auch das Orgelkonzert des Kölner Organisten Wolfram Gehring; er spielte Bach, Mozart, Franck und Vierne. Da jedes Stück ausführlich erläutert wurde, kamen auch musikalisch nicht so Versierte in den vollen Genuß der Darbietungen.

Der besondere Höhepunkt war der Festgottesdienst. Besondere Gäste waren Frau Gießelmann, Mitglied des Landtags in Nordrhein-Westfalen, Frau Gerking als Vertreterin der Stadt Bielefeld, Missionspräsident Bullough mit Frau, Tempelpräsident Haurand mit Frau, Pfahlpräsident Leben und Pfahlpatriarch Glück.

Nachdem Bischof Rehse die Versammlung eröffnet hatte, richtete Frau Gießelmann Grußworte an die Gemeinde; sie hob besonders die Bedeutung der Familie hervor. Bischof Glomb sprach stellvertretend für alle Bischöfe und Gemeindepräsidenten, die bisher der Gemeinde Bielefeld dienten. Nach ihm erzählte Missionspräsident Bullough von der Bekehrung seiner Großmutter Johanne Marie Spilker, die im Jahre 1896 das erste Mitglied der Kirche in Bielefeld war.

Schwester Haurand be-



Frau Gießelmann

richtete von ihren Erlebnissen als junges Mädchen in der Gemeinde Bielefeld. Sie ist in Essen geboren, und man feierte so manchen Tanzabend zusammen. Tempelpräsident Haurand wünschte sich, daß alle Menschen, die ja in seinen Augen Brüder und Schwester sind, sich für den Tempel bereitmachen. Seine Worte hinterließen bei den Anwesenden ein „brennendes Gefühl" im Herzen. Zum Schluß sprach Pfahlpräsident Leben. Er wünschte den Gemeindemitgliedern eine beständige Freude im Herzen, die auch Trauer und Enttäuschung vergessen läßt.

Der musikalische Rahmen des Festgottesdienstes wurde vom Gemeindechor, unterstützt von Mitgliedern des Pfahlchores, gestaltet. Schwester Herrmann spielte zwei Orgelwerke, und einmal mehr konnte man spüren, daß gute Lieder wie Gebete sind, die zum Himmel steigen.

Das Musical-Medley am 9. November bildete mit Darbietungen der Gruppe „Wings of Music" den Abschluß der Veranstaltungen.

Peter Kästel



Nach dem Festgottesdienst (von links): Schwester Bullough, Missionspräsident Bullough, Pfahlpräsident Matthias Leben, Frau Elke Gerking von der Stadt Bielefeld, Schwester Haurand, Tempelpräsident Haurand, Bischof Rehse und Frau Gießelmann, MdL

Religionsgemeinschaft der Mormonen seit 100 Jahren in Bielefeld

»Geheimpolizist« im Gottesdienst

Bielefeld (WB/MiS). Es war am 31. Juli 1896, als amerikanische Missionare die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Bielefeld Auguste Spilker als erstes Mitglied gewinnen konnten. Die landläufig auch als »Mormonen« bekannte Religionsgemeinschaft feiert daher dieses Jahr in Bielefeld ihr 100jähriges Bestehen.

Das Gemeindeleben war immer auch von den politischen Veränderungen in den zurückliegenden hundert Jahren geprägt. 1907 zählte die Gemeinde 55 Mitglieder. In der Chronik aus dem Jahr 1913 wird über eine Begebenheit in der Sonntagsschule berichtet: »Als wir gerade bei der Klasse waren, kam ein großer Geheimpolizist in die Tür. Der "Geheime" konnte nichts beanstanden. Der "Geheime" sagte keinen Ton zu jemandem. Ich denke, wir werden hier eine gute Entwicklung haben, wenn uns die Polizei nicht hinauswerfen wird.« Der »Hinauswurf« aus Bielefeld blieb aus. Die beiden Weltkriege und die nachfolgenden unruhigen Zeiten veranlaßten aber immer wieder auch Bielefelder Mormonen, in die USA, das Stammland der Religionsgemeinschaft, auszuwandern.

Erst Anfang der 50er Jahre setzte eine Stabilisierung ein. Die Mitglieder versammelten sich in gemieteten Räumen. Die Taufen wurden in Bächen, Teichen und Hallenbädern durchgeführt, bis 1974 der Grundstein für das erste eigene Gemeindehaus an der Hainteichstraße gelegt wurde.

Heute zählt die Gemeinde 430 eingetragene Mitglieder. Bundesweit gibt es gut 35 000 Mormonen, weltweit sind es neun Millionen. Die Bezeichnung »Mormonen« verdankt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dem Buch Mormon, das sie neben der Bibel als Heilige Schrift versteht. Besonderes Merkmal der christlichen Religionsgemeinschaft ist der Verzicht auf Alkohol, Nikotin und Kaffee. Bezahlte Priester gibt es nicht, sie versehen ihre Aufgabe ehrenamtlich.

Die Bielefelder Mormonen begehen ihr Jubiläum am 8. September mit einem Festgottesdienst im Gemeindehaus, der vom derzeitigen Bischof, Ernst Rehse, geleitet wird. Zu den Jubiläumsveranstaltungen gehört auch ein großes Familienfest, das am Samstag, 17. August, von 15 bis 20 Uhr am Gemeindehaus gefeiert wird. Am Freitag, 30. August, steht ein Orgelkonzert auf dem Programm. Wolfgang Gehring (Köln) spielt von 19.30 Uhr an im Gemeindehaus.

JAHRESKALENDER 1997

Pfähle sind in Großbuchstaben geschrieben (PARIS OST), Missionen in Normalschrift (Paris).
Die Zahl hinter dem Pfahl bzw. der Mission ist die Anzahl der reservierten Betten.

Dezember
1. KW 31. –

Januar 04. **GESCHLOSSEN**
2. KW 07. – 11. DÜSSELDORF 60/ STUTTGART 60
3. KW 14. – 18. MÜNCHEN 120
18. KAISERSLAUTERN Military
4. KW 21. – 25. HANNOVER 120
5. KW 28. –

Februar 01. DORTMUND 120
6. KW 04. – 08. PARIS 120
08. KAISERSLAUTERN Military
7. KW 11. – 15. PARIS OST 120
8. KW 18. – 22. NEUMÜNSTER 120
9. KW 25. –

März 01. DEN HAAG 120
10. KW 04. – 08. ROTTERDAM 90/WIEN 40
11. KW 11. – 15. ANTWERPEN 60/ HANNOVER 60
15. KAISERSLAUTERN Military
12. KW 18. – 20. **GESCHLOSSEN**
21. – 23. Missionars-Reunion
13. KW 25. – 29. NÜRNBERG 120/FRANKFURT

April
14. KW 01. – 05. BRÜSSEL 90/Brüssel 30
15. KW 08. – 12. DÜSSELDORF 60/ STUTTGART 60
16. KW 15. – 19. Paris 120
19. KAISERSLAUTERN Military
17. KW 22. – 26. APELDOORN 120
18. KW 29. –

Mai 03. PARIS OST 120
19. KW 06. – 10. MÜNCHEN 120
20. KW 13. – 17. MANNHEIM 80/WIEN 40
17. KAISERSLAUTERN Military
21. KW 20. – 24. HAMBURG 120
22. KW 27. – 31. DEN HAAG 120

Juni
23. KW 03. – 07. **GESCHLOSSEN**
24. KW 10. – 14. **GESCHLOSSEN**
25. KW 17. – 21. DÜSSELDORF 80/WIEN 40
21. KAISERSLAUTERN Military
26. KW 24. – 28. NEUMÜNSTER 120

Juli
27. KW 01. – 05. BRÜSSEL 90/Brüssel 30
28. KW 08. – 12. PARIS 120
29. KW 15. – 19. ROTTERDAM 120
19. KAISERSLAUTERN Military
30. KW 22. – 26. HAMBURG 120
31. KW 29. –

August 02. MÜNCHEN 120
32. KW 05. – 09. Paris 120
09. KAISERSLAUTERN Military
33. KW 12. – 16. HANNOVER 120
34. KW 19. – 23. DORTMUND 120
35. KW 26. – 30. ANTWERPEN 80/WIEN 40

September
36. KW 02. – 06. APELDOORN 120
37. KW 09. – 13. STUTTGART 60/MANNHEIM 60 FRANKFURT
38. KW 16. – 20. NEUMÜNSTER 120
20. KAISERSLAUTERN Military
39. KW 23. – 27. ROTTERDAM 120
40. KW 30. –

Oktober 04. DEN HAAG 120
41. KW 07. – 11. NEUMÜNSTER 120
42. KW 14. – 18. HAMBURG 120
18. KAISERSLAUTERN Military
43. KW 21. – 25. DÜSSELDORF 60/WIEN 60
44. KW 28. –

November 01. HANNOVER 60/ ANTWERPEN 60
45. KW 04. – 08. BRÜSSEL 90/Brüssel 30
46. KW 11. – 15. PARIS 120
15. KAISERSLAUTERN Military
47. KW 18. – 22. MÜNCHEN 120
48. KW 25. – 29. HANNOVER 120

Dezember
49. KW 02. – 06. PARIS OST
50. KW 09. – 13. APELDOORN
51. KW 16. – 20. NÜRNBERG 120/FRANKFURT
20. KAISERSLAUTERN Military
52. KW 23. – 27. **GESCHLOSSEN**
30. –

Januar 03. **GESCHLOSSEN**

SESSIONSPLAN 1997

MONTAG: GESCHLOSSEN – Ausgenommen Ostermontag (31. 3.) und Pfingstmontag (19. 5.). An diesen beiden Tagen beginnen Sessionen um 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr und um 11 Uhr.

DIENSTAG bis DONNERSTAG: 8 Uhr, 10 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr

FREITAG: 8 Uhr, 10 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr; in englischer Sprache: 19 Uhr

SAMSTAG: 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr

Bis zu drei weitere Sessionen pro Termin werden nach Bedarf eingeschoben. Diese zusätzlichen Sessionen können auch frühzeitig verabredet werden.

Die Tempelwoche beginnt Dienstagmorgen und endet Samstagnachmittag. Sprache der Woche ist immer die Muttersprache des geladenen Pfahls. Folgende Sprachen können über Kopfhörer empfangen werden, jedoch – abhängig von der gewählten Kombination – nur vier oder acht Sprachen pro Session: Chinesisch (Mandarin und Kantonesisch), Dänisch, Deutsch, Englisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Kroatisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch. Falls Ihre Muttersprache von der Sprache der Woche abweicht, melden Sie dies bitte dem Schichtleiter, damit wir Ihnen helfen können.

Die Besucher werden gebeten, spätestens 30 Minuten vor Beginn der Session im Tempel zu sein.

Bitte beachten Sie, daß Erstbegabungen, Taufen und Siegelungen sowie Arbeiten aus der Familienmappe ***der vorherigen Absprache mit dem Tempel bedürfen,*** um sicherzustellen, daß diese heiligen Handlungen vorbereitet und im Sinne des Herrn durchgeführt werden.

Erstbegabungen sind nach ***vorheriger*** Absprache in allen Sessionen, ausgenommen der 8-Uhr-Session, möglich. Bitte seien Sie 90 Minuten vor Sessionsbeginn im Tempel.

Arbeiten aus dem Familienordner (außer Begabung) sind nach ***vorheriger*** Absprache von Dienstag bis Samstag möglich. Bitte beachten Sie, daß die Reihenfolge der heiligen Handlungen einzuhalten ist.

Tauf- und Siegelungssessionen *nur* nach vorheriger Absprache.

Kinderwartezimmer: Kann ***nur*** für Kinder benutzt werden, die an Ihre Eltern gesiegelt werden. Bitte bringen Sie, wenn möglich, eine Aufsichtsperson mit, damit die Kinder in einer fremden Umgebung eine Bezugsperson haben.

Eine frühzeitige **Anmeldung** – spätestens 4 Wochen vor dem Termin – ist notwendig, sonst werden die Betten an andere Interessenten weitergegeben, die den Tempel besuchen möchten.

Bitte beachten Sie, daß **Taufgruppen** nur im Gästehaus übernachten können, sofern Betten frei sind. Ist dies nicht der Fall, wenden Sie sich bitte an die umliegenden Jugendherbergen. (Eine Liste mit Privatquartieren und Jugendherbergen liegt auf Anforderung bereit.)

Mit seiner Stärke kann ich alles tun

Unter diesem Motto unternahmen die PV-Scouts der Gemeinde Michelstadt an einem schönen Sommermorgen im August eine Wanderung im Michelstädter Wald. Voller Begeisterung erfüllten die Jungen jede Aufgabe, die ihnen gestellt wurde. So legten sie auch dieses Mal ihre Versprechen ab, die sie dazu verpflichten, die mit dem Herrn eingegangenen Bündnisse zu halten. Außerdem lernten sie, wie man sich mit der Karte orientiert und wie man mit dem Kompaß umgeht. Jeder von den Jungen freut sich jetzt schon, einmal zu den „großen" Scouts zu gehören, aber schon jetzt haben sie jede Menge Spaß.

Dorothee Frost



Musikabend in Mannheim

Vom einfachen Volkslied über klassische Instrumentalmusik bis hin zu moderner Unterhaltungsmusik reichte das Programm. Viele Solisten und der PV-Chor trugen etwas bei und bereiteten den Gästen viel Freude.





Gute Werke

Unter dem Motto „Gute Werke" – eines der JD-Ideale – hatten es sich die Jungen Damen der Gemeinde Mannheim vorgenommen, ältere alleinstehende Schwestern zu besuchen.

Bestückt mit selbstgebackenen kleinen Kuchen, Liederbuch und Gitarre traten wir an einem schönen Tag durch die Pforte des Ida-Scipio-Altenheimes. Eine der beiden Schwestern, die wir besuchen wollten, erwartete uns bereits freudig und führte uns in ihr „kleines Reich". Hier erzählte sie uns schöne Erinnerungen aus ihrer langen Kirchenzeit und Erlebnisse mit lieben Mitgliedern. Zwischendurch sangen und spielten wir gemeinsam fröhliche und besinnliche Lieder.

Es war schön, mitzuerleben, wie sich unsere Schwester freute, und auch wir verspürten im Herzen ein gutes und dankbares Gefühl.

Marianne Schrade

Ausgeschnitten

LAUTERTAL/LINDENFELS

Ohne Fernsehen, Kino und Rockmusik

Der Lautertaler Jörg Machleid will zwei Jahre lang als Missionar in Afrika arbeiten

Lautertal. (sch). Sehr weit herumgekommen ist Jörg Machleid bislang nicht. „Mein weitestes Reiseziel war London", gibt der Lautertaler gerne zu. In dieser Woche aber wird sich der junge Mann ins Flugzeug setzen und erst achttausend Kilometer später wieder aussteigen: in Johannesburg. In Südafrika wird Jörg Machleid dann keinesfalls nur einen kurzen Ferienaufenthalt verbringen. Gleich zwei Jahre lang will er dort bleiben und arbeiten, als Missionar. Unterwegs sein wird Jörg Machleid in Südafrika für die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", üblicherweise bekannt als Religionsgemeinschaft der Mormonen.



WEIT WEG. Im Atlas sieht die Strecke gar nicht so lang aus – es sind aber immerhin 8000 Kilometer. Nächste Woche fliegt Jörg Machleid nach Südafrika und kommt erst in zwei Jahren wieder zurück ins Lautertal. Der 19jährige wird als Missionar arbeiten. Foto: Funck

„Ziemlich verrückt"

Wenn der Gitarrist der Lautertaler Band „Killing Silence" Freunden in der jüngsten Zeit erzählt hat, wie er in Südafrika die nächsten Monate zubringen will, hätten ihn die meisten schon für „ziemlich verrückt" erklärt, räumt Jörg Machleid ein. Fernsehabende sind im Missionsheim schließlich ebenso tabu wie der Besuch von Kinos oder Konzerten. Der Kontakt mit Familie wird aufs Briefeschreiben beschränkt bleiben, denn erlaubt sind nur zwei Telefongespräche im Jahr, am Muttertag und an Weihnachten. Geld verdienen wird er nicht, obwohl er jeden Tag gepflegt gekleidet („Schlips und Kleidung in gedeckten Farben") von Tür zu Tür gehen wird und versuchen wird mit Leuten ins Gespräch zu kommen, die sich für seine Mission interessieren könnten. Die Arbeitszeit beginnt an sechs Tagen in der Woche um 6 Uhr morgens und endet oft genug erst um 22 Uhr.

Der Gadernheimer, der gerade an der Geschwister-Scholl-Schule sein Abitur bestanden hat, ist überzeugt, daß er seine jetzigen Freizeitaktivitäten in Afrika nicht vermissen wird. Und als so ungewöhnlich empfindet er seine angestrebte Missionstätigkeit ebenfalls nicht. Bereits in der sechsten Generation gehöre ein Teil seiner Familie dieser Glaubensrichtung an, berichtet der Lautertaler. Sein Bruder Oliver habe vor ihm bereits zwei Jahre als Vollzeit-Missionar in Berlin gearbeitet.

Seine Glaubensgemeinschaft habe bei Unkundigen einen „schlechten Ruf", stimmt Jörg Machleid zu, aber im Unterschied zu manchen anderen Glaubensbekehrern sei es sein Anliegen „niemanden auf den Keks zu gehen mit meiner Mission und kein Interesse erzwingen wollen". Toleranz sei ihm sehr wichtig, betont der Gadernheimer. Bekehrt hat Jörg Machleid bislang noch keinen Menschen, auch nicht seinen Vater. Der ist Protestant und versichert: „Wir haben deshalb keine Probleme miteinander".

Die Eltern Jürgen und Elisabeth Machleid rechnen damit, daß ihr Sohn nach dem zweijährigen Aufenthalt in Afrika als sehr selbständiger junger Mann zurückkehren wird. Zurechtkommen werde er gut, davon ist Jörg Machleid selbst auch überzeugt. Er kann Kochen und Bügeln und „Im Textilen Gestalten hatte ich immer eine eins!", erinnert er sich.

„Aufs Essen dort bin ich gespannt", sagt er immerhin. Möglicherweise könnte ihm auch der afrikanischen Sommer zunächst zu schaffen machen. Aber er sei zuversichtlich, daß er sich anpassen werde und viele interessante Begegnungen während seiner Afrika-Zeit haben werde. Auch auf die Landschaft freut er sich und hofft, einmal die „Drakens Berge" sehen zu können, „das schönste Gebirge der Welt".

Wenn er nach seiner Zeit als Laienprediger wieder ins Lautertal zieht, dann strebt er wie sein Bruder auch einen ganz normalen Berufsalltag an. Erst die Bundeswehr absolvieren, anschließend studieren mit dem Ziel Lehrer zu werden, hat sich Jörg Machleid vorgenommen. Und vielleicht, so meint er, „spiele ich dann auch wieder bei Musikern wie Killing Silence mit".

Paddeltour

Aus der Gemeinde Schwerin machten sich Jugendliche und Junge Erwachsene sowie einige junge Ehepaare mit Kindern an einem schönen Samstagmorgen auf eine 25 Kilometer lange Paddeltour.

Richtig gekleidet und gut gelaunt begaben sich die 19 Teilnehmer auf den Weg von Banzkow durch den Störkanal zum Schweriner See. Zwischendurch wurde gepicknickt, dann ging es weiter durch die wunderschöne Landschaft bis zur Reppiner Burg am Schweriner See. Leider war das Störkanalufer auf langen Strecken mit achtlos weggeworfenem Müll verschandelt. Das brachte uns auf die Idee, auf dem Rückweg den gröbsten Müll einzusammeln (fünf Säcke voll).

Alle Teilnehmer waren von dieser schönen Fahrt und dem lustigen Tag begeistert.

Claudia Meger



PFAHL NEUMÜNSTER

Auf der Hamburger Messe „Du und deine Welt"

Mit großer Freude im Herzen blicken wir auf zehn segensreiche Ausstellungstage in Hamburg anläßlich der Messe „Du und deine Welt" zurück.

Allein das statistische Ergebnis ist schon erstaunlich: mehr als 1000 Kontakte fanden statt, 238 Exemplare des Buches Mormon wurden an wirklich Interessierte ausgegeben, Kinder malten 161 Bilder über ihre Familie, 170 – oft junge – Menschen interessierten sich für das Genealogieprogramm, und über 6000 Mal konnten wir weiteres Informationsmaterial über die Lehren der Kirche an Besucher aushändigen, wobei wir immer versuchten, das Herz der Menschen zu erreichen.

Viele Vorbereitungen, tägliche Auswertungen und insbesondere die Führung des Herrn trugen zum Erfolg der Ausstellung bei. Fast jeder Standmitarbeiter hatte vorher um einen Priestertumssegen gebeten. So war der Einfluß des Geistes täglich stark zu spüren. Große Einigkeit und eine begeisterte, liebevolle und fröh-



Gespräche mit Messebesuchern. Im Hintergrund der „Buch-Mormon-Tisch".





Am Maltisch. Thema: „Meine Familie".

Jugendliche beim Bibel-Quiz.

liche Stimmung begleitete uns und übertrug sich auch immer wieder auf die Messebesucher.

Wahrscheinlich hat uns während der gesamten Messezeit nichts mehr beeindruckt, als miterleben zu dürfen, wie der Herr seine Offenbarungen in Erfüllung gehen läßt. Vor einiger Zeit sprach Präsident Benson davon, daß wir die Erde mit dem Buch Mormon überfluten sollen. Jeden Tag hatten wir das Gefühl, daß diese Welle losgebrochen ist und wir einfach darauf mitschwimmen durften. Viele Menschen kamen vorbereitet an den Stand, fragten nach den Besonderheiten des Buches, wollten es erwerben und nahmen es immer wieder angerührt mit, nachdem sie Moroni 10:4 und 5 oder 1 Nephi 10:19 gelesen hatten.

So hatte zum Beispiel ein Aussteller im kanadischen Fernsehen Spots über die Kirche gesehen, war hier in Hamburg aufs neue von der Ausstrahlung des Messestandes angerührt und wurde auf die Botschaft der Kirche neugierig. Am nächsten Tag holte er sich „sein Buch Mormon" in englischer Sprache ab.

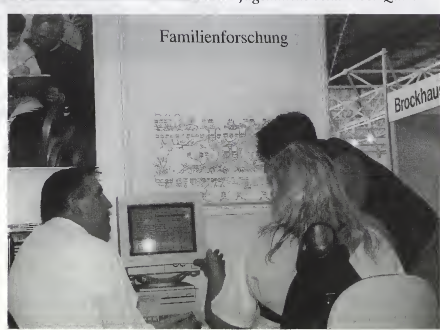
Eine taubstumme Frau konnte uns nur durch Gesten ihr Interesse am Buch Mormon mitteilen.

Ein siebenjähriges Mädchen, deren Mutter jeden Abend aus der Kinderbibel vorlas, fragte, ob sie auch „so eine Bibel" mitnehmen dürfe. Niemand hatte ihr gesagt, daß das Buch Mormon heilige Schrift ist.

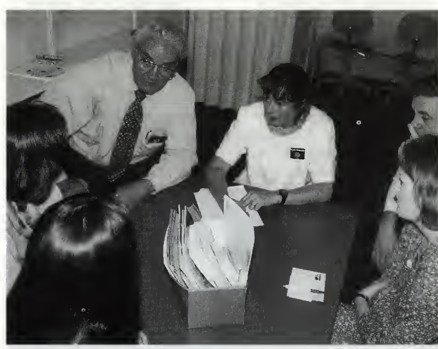
Eine Dänin sah das Schild „…in 88 Sprachen übersetzt". Fröhlich und mehr zum Spaß sagte sie: „Dann hätte ich es gern in meiner Sprache!" Nachdem sie die beiden Verse in Moroni gelesen hatte, wurde sie sehr nachdenklich und sagte leise: „Ich muß es unbedingt haben. Können Sie es bitte für mich bestellen?"

Wir haben die Liebe und Führung des Herrn während der Messezeit erleben dürfen und sind sicher, daß er die Menschen, deren Herz erreicht wurde, auf *seine* Weise begleiten wird.

Monika Dannenberg



Junge Leute am Genealogiecomputer.



Tägliche Auswertung nach Messeschluß.

PFAHL NÜRNBERG

Pioniertag

Viel Arbeit und Vorbereitung war notwendig, bis der Pioniertag des Pfahls in Würzburg stattfinden konnte. Ein Pfahlkomitee half den Würzburger Mitgliedern, die naturgemäß den Hauptteil der Aufträge und Aufgaben übernahmen.

Mehr als 200 Gäste kamen aus den zehn Gemeinden und Zweigen des Pfahls.

Fußball, Volleyball, Kickball usw. gab es für die Größeren, einen Pionierpfad für die PV-Kinder, die mit verschiedenen Aktivitäten und Geschichten das Leben der Pioniere kennenlernten.

Natürlich gab es auch zu essen: Hamburger, Hotdogs, Bratwürste, Salate, Süßspeisen und zum Trinken „Root Beer Float" (mehr als die Hälfte unserer Mitglieder sind Amerikaner).

Zum Abschluß gab es von den Jungen Damen ein Theaterstück über einen Pionier, und das Fest endete mit dem gemeinsam auf deutsch und englisch gesungenen Lied „Kommt, Heilge, kommt".

Joe Richardson









DISTRIKT SALZBURG

Dienen macht Spaß

Ist das wahr? Ist Dienen überhaupt „in“? Kann man mit so einem Motto und einer derartigen Zielsetzung überhaupt jemanden hinter dem Ofen hervorlokken? Würde eine Tagung mit über 120 Teilnehmern gelingen, von denen viele gerade aus der Schule oder aus dem Arbeitsalltag kamen? Wir wollten eine Tagung, bei der wir uns alle voll dem Dienen und der Arbeit weihen konnten, um wirklich etwas zu bewegen.

Wir wollten es vom 8. bis 12. Juli am Faakersee in Kärnten herausfinden. Es war schon einmal nicht leicht, Möglichkeiten zu finden, wo Hilfe gebraucht wurde. Ein Angebot zu einer zweistündigen Besichtigung einer Behindertenwerkstätte lehnten wir dankend ab, denn wir wollten zupacken, nicht zuschauen. Außerdem hatten viele Menschen in der Gegend ein völlig negatives Bild von der Hilfsbereitschaft junger Menschen. Wir gingen zu Bauern, zum Ortsverschönerungsverein, zum Gemeindeamt, zu Leuten, die beim Hausbauen waren usw. und boten unsere Dienste an.

Der Vormittag war dann für das aktive Helfen bestimmt: wir fuhren zu unseren zehn verschiedenen „Einsatzstellen“, die wir mehrere Tage hindurch betreuten. Der Nachmittag diente der wohlverdienten Rast ohne viel Show oder Animation – einfach gemeinsam lachen, schwimmen, Fußball spielen und, und, und.

Weil man oft nicht weiß, wie man helfen kann, gab es am Abend von Jugendlichen gestaltete Workshops zum Thema „Wie kann ich besser dienen?“ Da war ein Kurs für Rettungsschwimmertechniken, einer zur Einführung in die Taubstummensprache, ein Dirigentenkurs, eine Haushaltsolympiade und vieles mehr. Obendrein hatten wir während der ganzen Tagung ein „Wichtelspiel“ laufen, wo jeder einem anderen im Stillen etwas Gutes tat. Natürlich gab es auch Höhepunkte wie den Tanzabend oder die Wanderung in der herrlichen Landschaft Kärntens.

Bei der abschließenden Zeugnisversammlung spürten alle, wie der Herr seinen Geist während der ganzen Woche hatte wirken lassen, als wir einfach für andere da waren. Die Menschen, denen wir geholfen hatten, waren ganz gerührt von der Motivation und dem Eifer unserer



Gruppe. Auch war es wunderbar, daß Jugendliche aus den Distrikten Slowenien und Kroatien bei uns waren. Viele sind kaum ein Jahr bei der Kirche, und so war diese Tagung für sie eine neue Erfahrung. Der Geist der Liebe und Einigkeit ließ alle Unterschiede verschwinden, und so konnten wir mit diesen Brüdern und Schwestern gemeinsam Freude erleben. Wir haben während dieser Tage die Wahrheit von König Benjamins Feststellung herausgefunden: „Wenn ihr euren Mitmenschen dient, allein dann dient ihr Gott.“

André Merl

PFAHL WIEN



Siebter Frauentag

Der siebte Frauentag des Pfahles Wien wurde am 16. Mai 1996 in Wiener Neustadt abgehalten. Mit Bussen und Pkws reisten die Teilnehmerinnen aus dem gesamten Pfahlgebiet an. Unter dem Motto *Vorsorge in der Familie* wurden in verschiedenen Klassen wichtige Themen angeboten.

Um 9.30 Uhr fand in der Kapelle die feierliche Eröffnung statt, zu der dieses Jahr auch Vertreterinnen der Stadtgemeinde erschienen, nämlich zwei Damen des Gemeinderats und eine Dame vom Familienverband.

Die einzelnen Klassen wurden mehrfach wiederholt, damit man sich über verschiedene Themen informieren konnte. So gab es Informationen über Lebensmittelvorrat, Haushaltsvorrat, Notfallrucksack, Alarmsysteme, Strahlenschutz, Gesundheitsvorsorge, Finanzvorsorge, Aus- und Weiterbildung usw. Im Garten waren vier Informationsstände aufgebaut. Ein Mitglied des Zivilschutzverbandes hielt einen interessanten Vortrag über Strahlenschutz, Atomunfälle, Frühwarnsystem, Verhalten im Notfall usw. Eine Biobäuerin und Rinderzüchterin informierte über ihre Arbeit.

Vor dem gesunden Mittagessen erfreuten uns Schülerinnen der Wiener Neustädter Tanzschule mit einer Tanzvorführung. Nach einer ausgiebigen Mittagspause, die mit Plaudern und Entspannen im wunderbaren Sonnenschein verbracht wurde, gab es aufbauende Ansprachen des Pfahlpräsidenten, des Zweigpräsidenten, der Pfahl-FHV-Leitung und anderer Schwestern sowie eine wunderschöne musikalische Darbietung.

Eva Stättner

PFAHL ZÜRICH

Gemeinsam vorwärts

Unter diesem Motto trafen sich an zwei Tagen an die sechzig Schwestern aus den Leitungen der FHV, der PV und der JD zu einem gemeinsamen Seminar, bei dem die Frauen alte Bekannte wiedertrafen und neue Freundschaften schließen konnten.

An einem Vormittag gab es zwei Workshops. Rahel Hartmann von der Pfahl-PV-Leitung arbeitete mit den Teilnehmerinnen an der Frage: „Wer ist eine Persönlichkeit?" Eveline Jäger, ebenfalls von der PV-Leitung, brachte ihnen die „Körpersprache" nahe.

Pfahlpräsident Robert Koch behandelte am Nachmittag mit den Schwestern das Thema „Die Frau im Evangelium der heutigen Zeit".

Eine angeregte Diskussion über „Zusammenarbeit bzw. Integration FHV-JD-PV" unter der Leitung von Halinka Piper und Gertrud Maurer, beide von der Pfahl-FVH-Leitung, zeigte, daß dieses Thema ein Anliegen aller war.

Dieser lehrreiche Tag fand nach dem Abendessen seinen Ausklang mit einer Fireside mit Heidemarie Hermann, der Pfahl-FHV-Leiterin aus Stuttgart, mit dem Thema „Von Frau zu Frau".

Eine Zeugnisversammlung am nächsten Morgen schloß das Seminar.

Beatrice Sunke





